

Opposition gegen die Gesamtschule

Fortsetzung von Seite 3

sition nannte er einen „psychologischen Rufmord“.

Drexelius: „Erst lobt man sich ein bißchen (ausgezeichnete Verwaltungsjurist), und dann kommt Kritik (schlechter Schullehrer). Das wäre genauso, als ob ich sagte — ich sage es aber nicht — Dr. Witten ist ein guter Arzt, warum ist er eigentlich nicht dabei geblieben? Ich sage es deshalb nicht, weil ich gar nicht beurteilen kann, ob Herr Dr. Witten ein guter Arzt ist.“

Zum Hamburger Plan der CDU meinte der Schullehrer: „Ich billige nicht die sechsjährige Realschule, ich billige nicht den Grundschullehrer mit nur mittlerer Reife. Was dann noch von dem sogenannten Hamburger Plan der CDU übrigbleibt, kann man in Plattdeutsch ausdrücken: „Bliffst allins so, as dat is.“

Zum Etat der Hochschulbehörde nahm als erster Redner der CDU-Abgeordnete Horst Schröder Stellung: „Die Unruhe unter den Studenten ist vor allem durch die Mißstände entstanden, die sich aus der Vermassung unserer

● Fakultäten, die zu groß geworden sind, sollen geteilt oder in Abteilungen gegliedert werden.

● Die Verfassung der Institute muß demokratisiert werden.

● Für Berufungsverfahren sollen Fristen vorgesehen werden, damit Lehrstühle nicht lange unbesetzt bleiben.

● Die Universität soll Zwischenprüfungen einführen, an die bei wiederholtem Nichtbestehen entsprechende Folgen zu knüpfen sind.

Staatsrat Dr. Diether Haas erklärte abschließend, daß man nicht über die Lautstärke, mit der über Unzutrefflichkeiten an der Universität geklagt werde, überrascht sein könne. Die Schulbehörde begrüße es, daß sich die Abgeordneten mehr denn je für die Probleme der Universität interessierten.

„Wenn ein Kunstwerk in kunstgerechter Form aufgeführt wird, dann darf die Frage der Anstößigkeit keine Rolle spielen.“ Mit diesen Worten nahm Kultursenator Gerhard Kramer gestern in der Etatdebatte zu öffentlichen Diskussionen um Theater-Aufführungen Stellung.

WIR GRATULIEREN

Täglich sitzt er im hübschen Fachwerkhaus seines Sohnes am Süderdeich auf Finkenwerder und liest mit Leselampe und Lupe Zeitung, morgen feiert er seinen 95. Geburtstag: Martin Rührer, einer der ältesten „Finkenwerder Lüt“, die viel von der alten Zeit zu erzählen wissen, als man sich noch mit Pferd und Wagen über die alte Süderelbe setzen lassen mußte. Er ist nämlich der Sohn eines der Führer, der mit dem Wasser vertraut, segelte er später mit eigenem Ewer fast täglich nach Hamburg, um auf dem Hopfen- oder Deichtormarkt Obst anzubieten. Durch Heirat wurde er „Marreck-Bur“, so wurden die Bauern genannt, die Meerrettich anbauten, damals auch ein in England begehrter Exportartikel Finkenwerders.



Martin Rührer

Viele Hamburger werden sich an die Jubilarin erinnern, die heute Geburtstag feiert: Paula Evers, geb. Abraham, vollendet ihr 90. Lebensjahr. Als Wochenpflegerin werden viele „Schwester Paula“ noch in dankbarer Erinnerung halten. Sie wurde in Altona geboren und wohnt zur Zeit bei ihrer Tochter in der Max-Joseph-Straße 46 in Mannheim.

Georg Peters, Glashütte in Holstein, Hopfenweg 173, früher Eigentümer des Papiergeschäftes und der Zeitungsfiliale in Winterhude, Dorotheenstraße 106, wird am 9. Dezember 80 Jahre alt.

„Geburtstag feiern am 9. Dezember: Berta Dähling, Hamburg 1, Norderstraße 81 (90 Jahre); Maria Burmeister, Altona, Bärnerstraße 8, früher Rothenburgsort (85); Alma Brandenburg, Hamburg 20, Abendrothsweg 44 (85); Elsa Maetschke, Nienstedten, Schliemannstraße 9 (85); Minna Ziegler, Hamburg 28, Ausschläger Billedeich 89 (82).

Im Altersheim Groß Borstel, Borsteler Chaussee 301, feiern Geburtstag: am 7. Dezember Margarete Schröder (82 J.); am 9. Dezember Elsa Lüth (77); Paula Reimers (77); am 10. Dezember Paul Zibulowski (83); Franz Erdmann (78); am 11. Dezember Ella Lahrmann (91); am 12. Dezember Ottilie Schildmann (77); am 13. Dezember Frieda Sturzenbecher (87); Paula Bartels (72); Alwine Raschke (70); am 14. Dezember Louise Gressner (87); Marie Stier (73); Helene Wegner (82); am 15. Dezember Margarethe Holz (73); Friedrich Jahn (74).

Veranstaltungs-Kalender

9. Dezember: Landsmannschaft der Sachsen, 20 Uhr, Mensa-Gaststätten, Beneckestraße 15, Sächsischer Advent. — Die Palmblätter, 19 Uhr, Landhaus Walter, Stadtpark, Weihnachtsfeier. — Ehemalige Hamburger Feuerwerker und Sprengmeister, 19 Uhr, Gaststätte Gundlach, Rothenbaumchaussee 59, St.-Barbara-Feier.

Wanderungen des Gemeinschaftswerkes Hamburger Wanderer: 1. Sonnabend, 9. 12. 1967: 8.30 Uhr ab Hbg. Hbf. nach Harburg/Steinbeck — Rade, 9.00 Uhr ab Hbg. Hbf. nach Harburg/Appenbittel — Bendorf; 2. Sonntag, 10. 12. 1967: 8.30 Uhr ab ZOB Wandabek nach Großensee, 8.31 Uhr ab Hbg. Hbf. nach Aumühle — Witzhave, 9.25 Uhr ab Hbg. Hbf. nach Holm-Seppensen/Wesel — Handeloh, 9.25 Uhr ab Hbg. Hbf. nach Handeloh/Seetal — Menigen.

Wieder wurde das Audimax zum brodelnden Kessel

Handfester Krach zwischen Professor Wenke und Studenten

Im Audimax drängten sich gestern nachmittag 1500 Studenten, aber die Vorlesung Prof. Wenkes über den „Aufbau des Erziehungs- und Bildungswesens“ fand nicht statt. Der Direktor des Pädagogischen Instituts ließ bestellen, daß er sich in dieser Situation außerstande sehe, seine Vorlesung zu halten.

Die Situation im Audimax deutete in der Tat eher auf ein „Happening“ als auf eine Vorlesung. Spruchbänder, Sprechchöre, Flugblätter, Belfall, Buhrufe und Zischen verwandelten Hamburgs repräsentativsten Hörsaal wieder einmal in einen brodelnden Kessel, in dem nicht stattfand, was die Studenten erhofften: die Vorlesung und eine vom ASTA geforderte Entschuldigung Prof. Wenkes, der den Studenten Reinhold Oberlercher, Starfunktionär des Hamburger SDS, aus seinem Hauptseminar gewiesen hatte.

Der Professor kam nicht, die Vorlesung fand nicht statt, die Studenten blieben unter sich. Die Erklärung, die Wenke hatte abgeben wollen, hing statt dessen am Schwarzen Brett des Pädagogischen Instituts. Sie wurde später im Audimax verlesen.

Was war vorausgegangen? Stud. phil. Reinhold Oberlercher, 24 Jahre alt, drittes Semester, hatte in der letzten Nummer der Zeitschrift „auditorium“ den Ordinarius unter der Überschrift kritisiert: „Wenke — oder die Unmöglichkeit einer Rezension“.

Am 30. November um 18.15 Uhr wies Prof. Wenke den Studenten aus dem



Rangefei auf dem Podium im Audimax: Ein großes Plakat ging in Fetzen.

Kritik und Spielregeln

Der Fall Wenke-Oberlercher droht eine gute Sache im Keim zu ersticken. Die Rezension akademischer Vorlesungen könnte ein positiver Beitrag zum Abbau der patriarchalischen Struktur unserer Universitäten sein. Wenn aber disziplinlose Kritik an einem Hochschullehrer geschieht und die Reaktion des Professors die notwendige Besonnenheit vermissen läßt, dann dienen solche Rezensionen allenfalls einer weiteren atmosphärischen Vergiftung an unseren Hochschulen.

Disziplinlosigkeit liegt dort vor, wo jemand die allgemeinen Spielregeln des menschlichen Miteinanders auf Kosten der Sachlichkeit beiseite schiebt. Der Student Oberlercher wird sich des Vorwurfs nicht erwehren können, daß seine sogenannte

Kritik an den Vorlesungen Professor Wenkes von der Form her beanstandet wird. Man sollte sich nicht über die Fehreaktion eines Professors wundern, wenn man ihm öffentlich in einer Studentenzeitung bescheinigt: „Akademische Zumutungen vom Schlage wenkescher Vorlesungen sind nur dadurch zu kritisieren, daß man sie sprengt.“

Andererseits muß man Professor Wenke auch Unbesonnenheit vorwerfen. Unsachliche Kritik berechtigt den Gegner noch lange nicht dazu, ebenfalls unsachlich zu werden und sogar Selbstjustiz zu üben. Wenn die eigene Besonnenheit nicht ausreicht, Differenzen aus der Welt zu schaffen, dann gibt es auch an einer Universität Organe, bei denen man sein Recht suchen kann. hu



Er wies hinaus: Prof. Hans Wenke. Er kritisierte: Reinhold Oberlercher

Hauptseminar mit den Worten: „Nachdem Sie Ihre Meinung über dieses Seminar auf diese Weise publiziert haben, begreife ich nicht, wie Sie hier noch sitzen können. Verlassen Sie sofort den Raum!“ Der ASTA ergänzt in seinem Informationsblatt: „Studiengenossen drohten, mit tätlicher Nachhilfe Oberlercher den Exodus zu erleichtern.“ Oberlercher ging, begleitet von einer Studentin.

Der ASTA stellte sich vor den expedierenden Kommittees. Björn Pätzoldt, Erster Vorsitzender, sagt: „Ein Kommittee ist der Aufforderung, Vor-

lesungen und Seminare möglichst nicht anonym zu kritisieren, nachgekommen. Mit seinem Hinauswurf wurde ein Präzedenzfall geschaffen, der Schule zu machen droht. Vorlesungs- und Seminarrezensionen gehören zur akademischen Lehr- und Lernfreiheit. Repressalien gegen einzelne studentische Kritiker sind nur durch die Solidarität aller Studenten abzuwehren. Kommt solche Solidarität nicht zustande, kann die beginnende Vorlesungskritik im Keime erstickt werden. Der ASTA fordert Herrn Prof. Wenke auf, sich bei dem betroffenen Kommittee öffentlich zu entschuldigen und den formal wie sachlich ungerechtfertigten Rauswurf rückgängig zu machen.“

Jurastudent und ehemaliger ASTA-Vorsitzender Detlev Albers erklärte auf dem Podium: „Es verstößt gegen den generellen Rechtsgrundsatz, daß ein Betroffener selbst die Strafe vollziehen kann.“

Oberlercher sagte dazu: „Ich erblicke in dieser Maßnahme einen Verstoß gegen das mir wie jedermann garantierte Grundrecht auf freie Meinungsäußerung und einen Eingriff in meine Studienfreiheit.“

Es wurden im Audimax aber auch Stimmen laut, die für den Professor eintraten. Ein Plakat des SDS, auf dem zu lesen stand, daß die Universität „den Erzieher des Faschismus trägt“, kritisierenden Studenten jedoch mit Rauschschuß drohe, wurde von Studenten anderer Couleur entfernt. Es ging dabei in Fetzen, Sprechchöre: „Nazis — raus!“ wurden mit „SDS — raus!“ beantwortet.

Studenten aus Wenkes Hauptseminar bemängelten vor allem die Form von Oberlerchers Kritik, die Sachlichkeit und Stil weit hinter sich gelassen habe. Oberlercher hatte unter anderem vom „alternativen Ideologen des pädagogischen Hitlerismus“, vom „zum System sozialer Institutionen verfestigten Totalidiotismus“ und von „professoralen Rattenfängern, die mit ihren aus der Zeit vor Gutenberg geretteten Kolleggespenstern noch heute junge Menschen erschrecken“ gesprochen. Studenten beschuldigten Oberlercher, daß er im Seminar „schon immer unangenehm auf gefallen“ und „selten doof“ sei.

Prof. Wenke selbst stellt in seiner Erklärung fest: „Ich bitte alle, den Artikel von Herrn Oberlercher genau zu lesen

und sich dann selbst ein Urteil zu bilden. Herr Oberlercher schließt mit den Worten: „Akademische Zumutungen vom Schlage Wenkescher Vorlesungen sind nur dadurch zu kritisieren, daß man sie sprengt!“ Nach dieser Kennzeichnung besteht nicht die geringste Aussicht, daß sich Herr Oberlercher an



meinem Seminar weiterhin oder erneut teilnehmen lasse und in irgendeiner Diskussion eintrete.“

Der ASTA will eine Beschwerde gegen Prof. Wenke bei der Schulbehörde einreichen.

URSULA WEINER



Außerparlamentarische Opposition



Dr. Tormin (SPD): Zwischenprüfungen. Horst Schröder (CDU): Kein Numerus clausus. Dr. Frankenfeld (FDP): Keine Zwischenprüfung

Universitäten und aus den teilweise völlig veränderten Anforderungen von Lehre und Forschung ergeben haben.“ Die Antwort darauf könne nur heißen: Möglichst schnell und umfassend die Hochschulreform in Angriff nehmen.

Von den „Aktivitäten einer hauchdünnen linksradikalen Minderheit“ sagte Schröder: „Wir müssen uns mit aller Deutlichkeit von diesen Extremisten distanzieren, deren Ziele kaum mehr mit der verfassungsrechtlichen und freiheitlich demokratischen Grundordnung in unserem Staate in Übereinstimmung zu bringen sind.“

Der CDU-Abgeordnete forderte, möglichst rasch ein Hochschulgesetz und in absehbarer Zeit auch die schon seit Jahren versprochene Universitätsdenkschrift vorzulegen. Zur Überwindung der aktuellsten Schwierigkeiten sollte ein Notprogramm ausgearbeitet werden.

Dr. Wilhelm Imhoff (CDU) hatte vorher gefordert, die Spielpläne der Hamburger Schauspieltheater zeitnäher und zeitkritischer aufzubauen. „Es fehlt den Theaterleitern begrifflicherweise der Mut zum Experiment, das finanzielle Verluste mit sich bringen kann.“ Er forderte kleine Häuser zum Experimentieren. Als eine Lösung biete sich das „Theater im Zimmer“ an, das von der Behörde dann eine Ausfallgarantie bekommen müßte.

Reinhard Philipp (FDP) wünscht eine sorgfältigere Abstimmung der Spielpläne aller Theater, um die Wirtschaftlichkeit zu erhöhen.

Für eine gezielte Kulturwerbung sprach sich Dr. Elisabeth Weichmann aus. Den Theatern und Museen müßten neue Kreise zugeführt werden. In anderen Städten der Bundesrepublik hätten derartige Bemühungen viel Erfolg gebracht.

Wenn's am Geld fehlt ...

Credifinanz
Teilzahlungsbank
2000 Hamburg 1
Schauenburgerstraße 23
Telefon 32 13 51/54

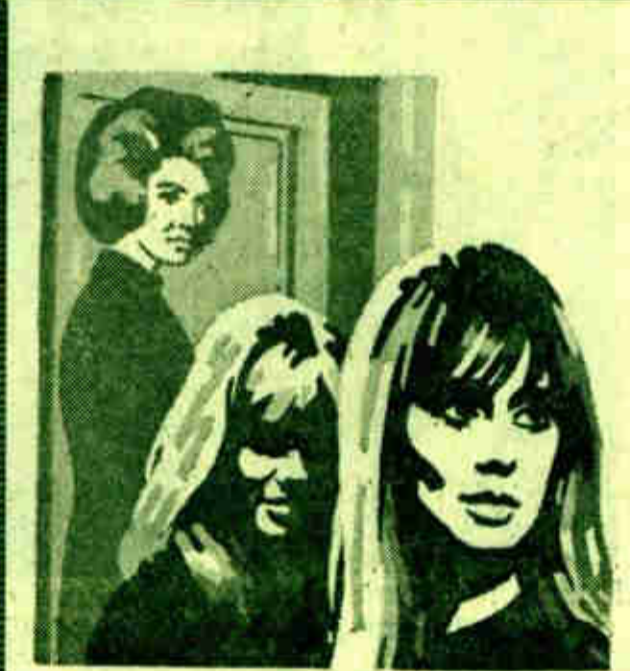
Von lokalen Ereignissen erfahren die meisten aus ihrer Tageszeitung

In Fragen der großen Politik informieren sich 44 Prozent der Bevölkerung vornehmlich durch das Fernsehen, nur 15 Prozent durch den Rundfunk und 36 Prozent in erster Linie durch die Tageszeitungen. Bei lokalen Ereignissen unterrichten sich jedoch etwa 70 Prozent der Bürger durch die Zeitung. Diese Ergebnisse einer Umfrage nannte gestern Bürgermeister Prof. Dr. Weichmann auf einem Empfang für die ARD (Arbeitsgemeinschaft der Rundfunkanstalten) im Rathaus.

Prof. Weichmann stellte fest, daß Regierungen und Parlamente praktisch keine Möglichkeit mehr hätten, ihre Absichten und Vorstellungen in Massenmedien zu erläutern, da es keine Regierungsblätter und kaum noch Parteizeitungen gäbe. Es gehöre heute kein Mut mehr dazu, Staat, Behörden und Politiker zu kritisieren. Der Politiker müsse im Gegenteil alle Kraft aufbringen, um sich durch das Trommelfeuer der Kritik nicht entmutigen zu lassen. Prof. Weichmann wünschte sich, daß in den Massenmedien mehr Wert darauf gelegt werde, „zu dieser unvollkommenen Welt, in der wir leben, ja zu sagen“.

Zur viel diskutierten Gebührenerhöhung für das Fernsehen meinte der Bürgermeister, man könne erst darüber reden, wenn im Bereich des Rundfunks und Fernsehens das „Unterholz gelichtet und Kostenströme kanalisiert worden sind“.

§ DEIN RECHT IM ALLTAG §



Der Fall: Zu Beginn ihres Scheidungsverfahrens war eine Ehefrau mit ihren 15 und 17 Jahre alten Töchtern aus der ehelichen 2 1/2-Zimmer-Wohnung ausgezogen, um den Streitigkeiten mit ihrem Mann zu entgehen. Sie hatte in der Wohnung ihres Arbeitgebers notdürftig Unterkunft gefunden. Nach der Ehescheidung erhielt sie die elterliche Gewalt über die beiden Kinder. Sie beantragte beim Amtsgericht, ihr die Ehescheidung allein zuzuteilen.

Dasselbe erbat der Mann. Er wollte wieder heiraten; seine zukünftige Ehefrau lebte mit ihrer 18jährigen Tochter in einer 2-Zimmer-Wohnung. Diese sei für drei Personen zu klein, meinte der Mann; er benötige die Wohnung deshalb ebenso dringend.

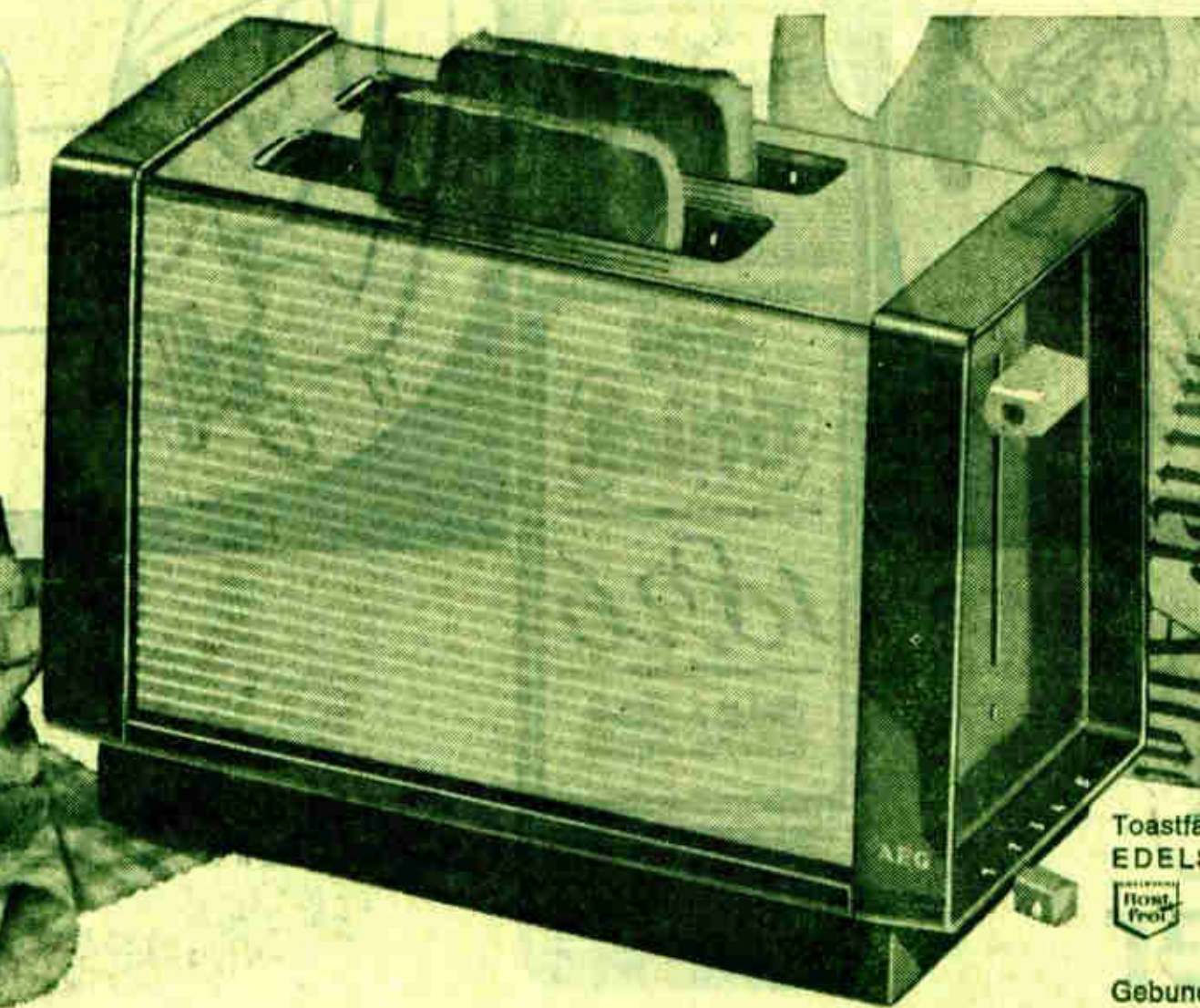
Das Gericht entschied: Die Frau erhielt die Wohnung. Wenn sich nach der Scheidung einer Ehe die bisherigen Ehegatten nicht einigen können, wer von ihnen die Ehescheidung künftig bewohnen soll, regelt der Richter auf Antrag die Rechtsverhältnisse an der Wohnung. Dabei ist nach billigem Ermessen darüber zu befinden, was gerecht und zweckmäßig ist. Das Gericht meinte, daß regelmäßig — und auch hier — die Ehescheidung dem Elternteil zuzuwenden sei, dem die elterliche Gewalt über die gemeinschaftlichen Kinder übertragen worden ist. Die Unbequemlichkeit für den Mann, die Wohnung zu räumen und sich eine neue Bleibe zu suchen, wog nicht schwer genug dagegen.

Gegen diesen Spruch konnte der Mann nichts ausrichten. Denn die Entscheidung lag ohne Zweifel noch im Rahmen des vom Gesetz gewollten richterlichen Ermessens.

JUSTUS

Das Haushalt-Studio-Symbol der AEG ist das Zeichen technischer Präzision. Achten Sie auf dieses Symbol. Damit kaufen Sie Qualität!

Entwickelt im Haushalt-Studio der AEG



Toastfächer aus EDELSTAHL „rostfrei“ Gebundener Preis DM 49,50

AEG- automatic toaster stimmt frühstücksfroh!

Schnelloastautomatik: Toastet mehrere Scheiben gleichzeitig, gleichmäßig knusprig. Fertiger Toast hebt sich selbst heraus.

Stufenlose Wählautomatik: Regelt die Bräunung in jeder gewünschten Nuance.

Toastfächer aus EDELSTAHL „rostfrei“: Absolut hygienisch. Schnell und gründlich zu reinigen.

Besonders gleichmäßig gemahlenes, duftendes Kaffeepulver erhalten Sie durch die AEG-Kaffeemühle, die mit ihrem schonenden, echten Mahlwerk die feinen Aromastoffe erhält. Gebund. Preis DM 42,50.



AUS ERFahrung GUT